

## Wiener Brief

Die Lage des hiesigen Juweliengewerbes hat sich in der letzten Zeit etwas gehoben, wenn auch noch immer nicht in einer zufriedenstellenden Weise. Der Betriebsumfang der Bijouteriewarenindustrie betrug in den letzten vier Wochen ungefähr zwei Drittel der Vorkriegskapazität und mußte zu Beginn dieses Jahres erheblich reduziert werden. Auf dem Inlandsmarkt macht sich in Bijouteriewaren die tschecho-slowakische und vor allem die reichsdeutsche Konkurrenz fühlbar. Die gegenwärtigen Preise bewegen sich teils auf einem Niveau, das vier Fünftel der Friedensparität entspricht, teils haben sie die Friedenshöhe, allerdings in nur einigen Artikeln, wieder erreicht. Der Export der Bijouteriewaren in die Nachfolgestaaten vollzieht sich unter den größten Schwierigkeiten. Auf dem Weltmarkt ist es der Industrie dagegen gelungen, die früheren Beziehungen wieder anzuknüpfen, doch sind die Absatzschwierigkeiten vor allem durch die hohen Zölle dieser Staaten noch sehr groß. Die hohen Regiespesen machen es den einzelnen Betrieben trotz der größten Anstrengungen auf industriellem und kommerziellem Gebiete unmöglich, mit Gewinn zu produzieren, wiewohl die österreichischen Bijouteriewaren auf dem Weltmarkt den besten Ruf genießen und auch gern gekauft werden. Eine Besserung der heute traurigen Lage würde sich nur durch die Möglichkeit der Eröffnung des russischen Marktes erhoffen lassen, die jetzt mit aller Energie angestrebt wird.

Tatsächlich soll Rußland infolge der langjährigen Absperrung von den Märkten des Auslandes einen ungeheuren Hunger und Bedarf nach Artikeln aller Art haben. Die russischen Einkäufe in Oesterreich spielen seit dem Vorjahre eine große Rolle in der österreichischen Handelsbilanz, worauf auch die Eskomptierung der russischen Wechsel durch die hiesige Nationalbank zurückgeführt werden kann, die seit einigen Wochen möglich ist. Seit der Eskomptfähigkeit der russischen Wechsel in Oesterreich bemühen sich Abgesandte der Sowjetregierung in Wien, die Notierung der russischen Währung, des Tschernonetz, durchzusetzen, und man glaubt, daß die österreichische Nationalbank in Anbetracht der großen Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich durch Oeffnung des russischen Marktes für Oesterreich ergeben, die Notierung des Tschernonetz durchführen wird. Somit wären alle Voraussetzungen gegeben, die für eine Aufnahme der russischen Bestellungen seitens der österreichischen Bijouteriewarenbranche sprechen würden. Inwieweit es aber der österreichischen Bijouteriewarenbranche gelingen wird, aus Rußland Aufträge zu erhalten, muß den in dieser Sache bei der hiesigen russischen Handelsvertretung intervenierenden Vertretern der Branche überlassen werden.

Es sind wieder neue Juwelenarbeiten herausgekommen. So gibt es prachtvolle Hutagraffen, die auch als Brosche getragen werden können, dann neuartige Armbanduhen, auf denen es rundum schimmert und flimmert. Es herrschen feine bizarre Zeichnungen in Farbsteinen, oder auf blitzendem Brillantengrund, auf Kämmen und Agraffen, Armbänder oder Broschen geworfen, vor, deren Arbeit nur edel und künstlerisch genannt werden kann. Sie werden zur einbrechenden Faschingszeit gern gekauft, und die Modedamen tragen sie lieber als die schon veralteten Schöpfungen des Vorjahres. Armbänder weisen eine Wiedergeburt auf, da sie in den neuen Erzeugnissen fast ein Fünftel des weiblichen Armes bedecken, somit schon wahre Bänder sind. Die Bänder werden gewöhnlich in Gliedern erzeugt, mit Smaragden, die heute Modesteine sind, und Saphiren oder Rubinen verziert und werden in den verschiedensten Formen hergestellt. Jedes Armband ist anders, bald chinesisches, bald expressionistisch oder altrömisches. Auch die Brosche erfreut sich einer weitgehenden Renaissance. Ehedem hat man diesen auf der Brust getragenen Schmuck Korsage genannt, der heute eine neue Verzierung erhalten hat in den schnallenartigen großen Ringen aus Bergkristall, die auf beiden Seiten Juwelenarabesken in originellen Zeichnungen aufweisen. Die neuen Käämme, für den Bubikopf in allen seinen Fassons, meist auf helles, selten auf dunkles Schildpatt erzeugt, sind ebenfalls mit den oben erwähnten Steinen geschmückt und gerne getragen, da sie dem weiblichen Kopf eine neue Note geben.

Wie oben erwähnt, wird heuer in Wien hauptsächlich Smaragd favorisiert. Sie werden entweder rund oder viereckig in großen Exemplaren geschnitten und mit Brillanten kombiniert. Auch Saphire erfreuen sich immer ansteigender Beliebtheit, der samt-schwarze Onyx verschwindet langsam vom Schmuck der Modedame von morgen. In Ringen sind wieder die Solitäre modern geworden, die Ohrgehänge sind nach wie vor äußerst lang. Für den Fasching wurden außerdem neuartige Stirnbänder herausgebracht, Juwelketten fürs Lognon, Achselspangen, die der Befestigung der Blumen dienen, Handtaschen aus Grüngold, mit Smaragden besetzt, auch aus Laliquegold oder Platin mit Brillanten besetzt, werden erzeugt. Brillantanhänger oder Perltropfen, weiter echte Schuhschnallen aus Diamanten werden im heurigen Fasching, soweit es sich heute, knapp vor Beginn, ersehen läßt, von der Wiener Gesellschaft getragen werden.

Bei Broschen ist die ovale Form die gebräuchlichste, am schönsten wirkt in den Verkaufsräumen der hiesigen Juweliere die

zum Verkauf ausgestellte Alt-Wiener-Masche, die lebendigen Schwung und natürlichen Schmiß hat. Von Ringen sind am gebräuchlichsten Figaro-Ringe, deren edle Lichteffekte dem jetzt in Amerika und Paris beliebten Schliff zu danken sind. (Der Brillant wird nach Art eines Smaragdes geschliffen.) Auch die Alt-Wiener Herrenchatelaine mit ihren kunstvoll zisilierten Petschaften und ihren Berloques lebt wieder auf. Von Taschen ist die bevorzugte die sogenannte Tangotasche, ein engstmaschiges Fischernetz um ein Elfenbeinarmband geschlungen, daß die Tänzerin beim Tango oder Blues auf den Oberarm streift, wo das kleine Fischernetz als Symbol des Seelenfanges herumbaumelt. Den Bedürfnissen der rauchenden Frau tragen die damasierten Armbänder Rechnung, die oft auch mit Halbedelsteinen besetzt zu werden pflegen. Von großem Kunstwert sind auch die allerneuesten Dosen, auf deren Golddeckel eine aparte, englomisée genannte Technik niederländische Motive zaubert. Auch die Perlsautoirs sind nicht mehr so einfach. In minutiöser Ornamentik werden die Perlen eingereiht. Eine Neuheit im wahrsten Sinne des Wortes ist ein flaches damasiertes Goldbüchlein, das, an einem guldernen Kettlein getragen, im kleinsten Raume alles enthält, was die tanzende Frau bei ihrem Vergnügen braucht. Ein Spiegelchen, ein Miniaturtaschentüchel, ein Paderdöschen, Lippen- und Augenbrauensminke und einige Miniaturzigaretten samt ebensolchen Zündern.



## CENTRA UHREN *sind zuverlässig!*

Verlangen Sie Vorlage von  
Centra-Taschenuhren und Centra-Weckern  
bei Ihrem Grossisten

Katalog mit Abbildungen und Verkaufspreisen gegen Einsendung von 0,65 Mk. sowie Muster von Reklamematerial versendet die

**Markenuhr G. m. b. H.**  
**Halle (Saale) .: Mühlweg 19**

Ein Klischee wie obenstehend liefern wir für Ihre  
Reklame für 3,50 Mk.